

belagt, weil dieselben einem Fabrikanten mit Streik drohten, wenn er Arbeitslosen beschäfte. Hier in Swantien fiel der Streik während eines Streiks der Trammangestellten, welche für Aufhebung ihrer Forderungen tritten, die ebenfalls streikten, die von Walfisch (Schwarzschneide) u. A. Streikführern) be-
bienten Trammangewerkschaften zu befragen und denselben vor- und nach-
zusetzen. Wenn auch sojuzugleich die öffentliche Meinung mit den Bestrebungen der Arbeiter sympathisiert oder denselben doch nicht feindlich gesinnt ist, so tritt die Staatsgewalt, die Beschäferin des Geldes, denselben hindernd in den Weg.

Von größeren Streiks in letzter Zeit sind hervorzuheben die Streiks der Schneider und der Trammangestellten in London. Die Schneider forberten gefällere Arbeitslohn und 70 Stn. Stundenlohn. Sie legten in wenigen Tagen.

Die Angestellten der Danubius- und Trammangestellten, durch den Sieg ihrer Genossen in Paris ermuntert, gatten sich ebenfalls aufgerafft und den zwölfstündigen Arbeitstag, jede Woche einen Ruhetag und Lohnaufhebung gefordert. Diese Angestellten stürzten bisher ein Leben wie das liebe Vieh; 17 und 18 Arbeitsstunden an den strengsten Dienst gefesselt bei einem sehr dürftigen Lohn. Die Rot hat die Straßen zu Heiden gemacht. Am 2. Juni morgens bei Tagesanbruch versammelten sich circa 4000 Angehörige von allen Teilen Londons, um ober- genannte Forderungen zu unterstützen. Nur eine kleine Minder- heit gehörte der Union der Trammangestellten an. Die Fremde dieser Männer, eine solche Anzahl mit den gleichen Wünschen besetzter Männer vereint zu finden, war eine un- beschreibliche und die Entschlossenheit, mit der sie sich für den allseitigen Streik erklärten, eine entscheidende und festbewusste. Jeden Abend darauf fanden große Versammlungen in den ver- schiedenen Quartieren Londons statt. Am Sonntag mitt- erts dierst Suburb, der Präsident der Union, eine General- versammlung ein. Die Geschäftsstellen hatten die Streik be- schlossen. 15.000 Mann hielten zu einem Schlag. Sonntag morgen 7 Uhr waren alle Höfen organisiert und aufgestellt. Die Polizei hatte nirgendwo Anstoß zum Einschreiten gefunden. Die Disziplin der Streikenden war eine musterhafte. Am folgenden Freitag siegten die Männer der Arbeit. Sie er- rangen den zwölfstündigen Arbeitstag, jede Woche einen Ruhe- tag und folgende Löhne 6 1/2 Sh., Konduktur 5 Sh. und Stach- trecht 4 Sh. Der Schilling liegt 1 1/4 Franken.

Am 14. Juni sah London eine zu Tausenden zählende Demon- stration der Arbeiterinnen im Hyde-Park. Dieselben verlangten von der Regierung, daß ihnen der Schutz des Fabrikgesetzes ge- währt werde, so wie der von den Arbeitern der Annahme ihrer Arbeitsterritorien und Herrinnen zu schützen. Am folgenden Tag begleitete ein Auktions gebietender Zug von Arbeiterinnen eine Deputation zu dem Regierungsgedäude, um ihre Klagen vor- zutragen. Gaben sich die Herren im grünen Esel wohl nicht erinnert an den Zug der Weiber von Paris nach Versailles zur Zeit der französischen Revolution? Die Londoner Arbeiter- innen sind in einer Union organisiert.

Alle möglichen Verufe sind organisiert in England. Sogar die Adendriener haben ihre Union; dieselben haben schon be- deutende Erfolge erzielt hinsichtlich der Verfürzung der Ar- beitszeit. In Swantia z. B. ist seit Beginn dieses Monats Donnerstag nachmittags jeder Kaufmann, mit Ausnahme einer Anzahl von Lebensmittelhändlern, geschlossen. In den ersten Abende der Woche wird um 7 Uhr geschlossen. Offenhaltung der Magazine am Sonntag verbietet das Gesetz. Und so schweizerischen Adendriener resp. Kaufleute, wie sie sich nennen, arbeiten die ganze Woche bis in die Nacht hinein und zudem noch am Sonntag! Anstatt sich zu vereinen zum Zwecke der Ver- besserung ihrer Lage und sich mit anderen Arbeitern in Verbindung zu setzen, setzen sie mit einem Hochmutsdünkel auf die Arbeiter herab und belächeln deren Bestrebungen.

Über eine der größten Industrien in Süd-Wales, die Zinn- fabrikation, ist eine schwere Krisis herabgebrochen. Das Hauptausfuhrziel derselben war bisher Amerika. Nun hat die Mac Kintley Bill die Einfuhr dieses Artikels nahezu ver- unmöglichkeit. Die Fabrikanten haben dann, um sich vor einem fetten Biß zu halten, vor dem Antritte der Bill Konsortien so wie sie konnten und nach Amerika gebracht. Der Markt wurde überflutet und die Preise heruntergedrückt. Was thun nun die Fabrikanten? Sie erklären den Arbeitern: Wir haben keine Arbeit mehr, wir schließen die Werke für einen Monat. Am 14. Juni ist die Schließung denn auch erfolgt. 28.000 Arbeiter sind beschäftigungslos. Dadurch erleiden natürlich eine Menge anderer Verzweige gewaltige Schläge, so die Holzgräber, die Arbeiter in Schmelz- und Eiswerke, die Vodarbeiter und die kleinen Handwerker, alles in einem Maß nicht etwa einmal 15 Stunden in Umfang. Um weichen müssen aber die Holzgräber mittragen; 20.000 Tonnen Kohlen brauchen diese Einkörner monatlich, zur Heizung dieses Quantums waren 4.000 Holzgräber einen Monat beschäftigt. Der Anfall an Löhnen, welche diese Zinnarbeiter, Holzgrä- ber, Sanblanger u. zu erleiden haben, beläuft sich auf

Freiheit. Die Schranken des Alters waren mir zu eng. Nur die Rücksicht auf meinen alten Vater ließen mich das Lehrfach erwählen. Als er starb, sank das letzte Gemüth.

„Was wollte ich auf dem pedantisch eng begrenzten und - gesteh' ich's offen - mit reichem Untraut be- deckten Felde der Erziehung!“

„Halb der Not gehorchend, halb dem eigenen Triebe, wurde ich Journalist, auch Schriftsteller, wenn Du willst.“

„Aber Deine sichere Existenz! Du scheinst ja in guten Verhältnissen zu leben. - Befriedigt denn Deine Stellung, Freund?“

„Lieber Junge, zunächst ernährt das Handwerk seinen Mann.“

„Indes, das wird Dir doch nicht allein genügen, Kronau.“

„Nein. Das Leben wäre auch entsetzlich eintönig für mich, wenn man nicht hin und wieder eine Lange für das Recht brechen dürfte und müßte. Das söhnt mit manchem Herben aus.“

„Früher ging der Freiheitliebende zum Militär, heute greift er zur Feder.“

„Doch auch Dich hat die Zeit, wie mich dünkt, ge- ändert. Ah, nimm's nicht übel, ich vergaß Dein trauriges Geschid.“

„Wenn Du's weißt,“ entgegnete Ernst. „so überhebt mich das der schmerzlichen Erzählung. - Ich bin ein

zirka 200.000 Pfund Sterling (5 Mill. Fr.). Das hat Folgen bei heutigen wüthigen Anstehenlampen und der überhörigen Bekämpfung. Wer muß die Suppe aufsetzen? Die Tripple- manufaktoren in Süd-Wales hatten ein blühendes Geschid; sie haben ihre Millionen ins Erdree gebracht. Wenn es wieder „rentiert“, werden sie die Arbeitsteuern zurückrufen, wenn nicht - kann es den Fabrikanten gleich sein, wo diese Menschen ihr Futter berechnen. Die Arbeiter haben in einer 6000 Mann starken Protestversammlung ihre Stimme gegen die Ausschließung erhoben, was jedoch keinen direkten Erfolg erzwang konnte.

Begünstigt geht auch die Maschinenindustrie über ganz England sehr lau; wer weiß, ob es nicht der Anfang einer großen Krisis ist. Die Ueberproduktion wird hier wie nirgend anderswo ihre verderbenden, tiefverheerenden Spuren hinter- lassen - die unabweisbare Folge der heutigen privatkapitalistischen Produktionsweise.

Der Sozialdemokratie, die allein im Stande ist, die gegen- wärtige, ungerechte, Millionen von Menschen darben lassende Weltordnung durch eine gerechte und die ganze Menschheit beglückende zu ersetzen, werden dadurch wieder hier wie dort neue Scharen in die Arme getrieben. Der Sozialismus wird siegen; hoch der internationale Sozialismus!

Folkliche Lieberheit. Deutsches Reich.

Am 29. Juli fand im Wahlkreise Tilsit- Riederung Ersatzwahl zum Reichstage statt. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten erhielten Stimmen: Weiß (kon.) 7030 (10 644), Reibnitz (frei.) 8179 (8962), Hübrecht (nat.) 252 (612), Lorenz (sojdem.) 1032 (119). Die in Varenthese beigezeichneten Ziffern sind die entsprechenden Ziffern von 1890. Aus einem Vergleiche ergibt sich, daß außer den Sozial- demokraten, die 900 Stimmen zugenommen, keine einzige Partei ihre alte Stimmenzahl erreicht hat. Interessant ist auch das Resultat im Wahlkreise Memel-Heydenburg. Es erhielten Stimmen (die in Klammern beigezeichneten Zahlen sind ebenfalls die von 1890): Schid (kon.) 6528 (8476), Schnu (frei.) 1858 (3490), Lorenz (soj.) 1554 (275).

Also auch in diesem Kreise sind die konservativen und freisinnigen Stimmen zusammen am zirka 4000 Stimmen zurückgegangen, während die sozialdemokrati- schen Stimmen um über 1000 zugenommen haben. In den beiden Wahlkreisen erhielt der Sozialdemokrat bei den Wahlen im Vorjahre noch nicht einmal ganz 400, in diesem Jahre hat er beinahe 2500 Stimmen erhalten! Da können die Gegner wieder tieffinnige Betrachtungen über den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen anstellen. Das Resultat ist umso erfreulicher, als es sich um ländliche (ostpreussische) Kreise handelt.

Aus dem Wahlkreise Kassel lauten die letzten Ziffern: Endemann 11 147, Pannuch 9746. Ange- sichts dieses Resultats hat die „Frei. Stg.“ schon wieder entdeckt, daß ein Teil der Antikemiten für den Sozialdemokraten gestimmt hat. Wenn auch von den 2000 Stimmen, die der Sozialdemokrat gegen die Hauptwahl zugenommen, einige Stimmen aus dem gemnerischen Lager gekommen sind, so dürfte die Zahl derselben doch 1-200 nicht übersteigen, so daß also die Hauptmasse aus eigenen Kräften aufgebracht ist.

Wir sehen also, daß keine Partei mehr Ursache hat, mit den Resultaten der letzten Wahlen zufrieden zu sein, wie die sozialdemokratische.

„Hat Baare die Schienen geliefert?“ so hörten wir - schreibt der „Vorwärts“ in seiner Mittwochsummer - gestern abend verschiedene Per- sonen, den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörig, fragen, als die Nachricht von der erschütternden Eisen- bahn-Katastrophe bei Paris durch „Extrablatt“ bekannt gemacht wurde. Und Tausenden und Tausenden wird dieselbe Frage auf den Lippen geschmetzelt sein.

Ob es Herr Baare war, der die Schienen für die Pariser Eisenbahn-Gesellschaft lieferte, das wissen wir

armer junger Jurist und trachtete nach einer Staats- anstellung. Das sagt Dir wohl alles.“

„Allerdings, Werbau. Folge meinem Beispiel! Ah, sieh da! weßwegen ich eben hier eintrat. Dort kommt ein Arbeiter, welcher mir wichtige Nachrichten über den bevorstehenden Streik ver sprach.“

Ernst schaute auf und sah Klug sich dem Tische nähern. Diskret wollte der junge Jurist sich entfernen, doch Kronau hielt ihn auf.

„Behalte Deinen Plag. Herr Klug wird es ge- nügen, daß Du mein Freund bist. - Mein Studien- genosse Werbau.“

„Doch wie mir scheint, kennst Du Euch schon.“ Des Arbeiters Blick ruhte forschend auf Ernst während dieser Vorstellung.

„Lieber Klug, Sie dürfen meiner Verschwiegenheit trauen. Ob ich auch in Reichardt's Hause oft verkehrte, stehe ich Ihnen doch sympathisch gegenüber und zudem - ich habe im Unglück gelernt.“

„Also daher!“ rief der junge Journalist dagwischen, während Klug treuzugriff in die dargebotene Hand ein- schlug und sich zu den Beiden setzte.

Wald war ein lebhaftes Gespräch im Gange. Kronau wollte den Anstömmling zu ausführlichen Mittheilungen drängen, doch derselbe blieb bei seiner Reserve.

„Glauben Sie nur nicht, daß mich Herr Werbaus Gegenwart abziele, offener zu reden. Nein, das ist's nicht. Ich habe dem Konful mein Wort gegeben, daß

nicht; wir bezweifen es sogar. Allein wo die Person Baare nicht ist, da ist das System Baare.

Und daß es einen beträchtlichen Teil der sogenannten „Eisenbahnunglücke“ verschuldet hat und verschuldet, die sich in diesem Sommer mit ebenjo unheimlicher Häufigkeit und Regelmäßigkeit wiederholten wie die Ge- witter und Hagelstürme, - das unternimmt wohl für niemanden dem leisesten Zweifel. Herr Baare hat ja das große Geheimnis verraten: „Geflickte Schienen laufen überall mit.“ Und die Moral der geflickten Schienen ist die Moral des Kapitalismus, die sich auch auf andere Artikel erstreckt, als auf Schienen.

Zu den geflickten Schienen und sonstigen Fickwaren des Großkapitalismus kommt noch ein zweites seiner Liebblingskinder hinzu, das bei den Eisenbahn-Kata- strophen kräftig mitwirkt und auf dem Altare des Mammon Menschenopfer bringt: Die Ueberarbeitung der Eisenbahnbediensteten. Um zu „sparen“ stellt der Kapitalismus eine ungenügende Zahl von Beamten und Arbeitern an, und überarbeitet dieselben derraen, daß sie nicht im Stande sind, den so außerordentlich schwierigen und verantwortlichen, ununterbrochen schärfste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Eisenbahndienst mit der erforderlichen Frische zu verrichten.

Den „geflickten Schienen“ des Herrn Baare und seiner nationalen und internationalen Kumpane geht man nun hoffentlich zuleib, und den Kumpanen an den Kragen. Allein die Sicherheit des Eisenbahn- verkehrs wird erst dann wirksam - so wirksam, wie es möglich ist -, gemädlieft sein, wenn die Ueber- arbeitung und übermäßige Ausbeutung der Eisenbahn- bediensteten aufgehört hat. - („Vorwärts“)

— Durch Selbstmord sind im Monat Mai dieses Jahres in der deutschen Armee insgesamt 19 Mann gestorben. An den Folgen einer Verunglückung sind gestorben durch Langenstich 1. durch ein Fesd gegen das Geschützrohr geschleudert 1. Sturz aus dem Fenster 1. von der Proke gefallen und überfahren 1, erstickt durch eine Zivilperson 1.

— Folgen des Impfens. Das Queblinburger „Kreisblatt“ berichtet aus Kanksthal: „Nach der dies- jährigen Impfung hierelbst stellten sich bei den zwölf- jährigen Schulfindern vielfach recht bössartige An- schwellungen der Arm- und Brustmuskeln ein. Ein Schulfknahe, der vorher kerngesund gewesen, fiel nach der Impfung in einen neuntägigen Schlaf, von dem er nicht wieder erwachte.“

— Wie aus Nürnberg gemeldet wird, ist die Sperre für Schweine auf dem dortigen mit Ver- lin lebhaft vertehrenden Viehbose aufgehoben worden.

Frankreich.
— In Paris bestand eine junge Russin, Fräulein Dobruskine, aus Tschernigow bei Kiew, die ihre medizinischen Studien in Paris gemacht hat, mit Glang ihr Doktorexamen. Ihre These über die Septi- cämie bei Wächnerinnen soll von seltener Vertiefung des Gegenstandes und umfassenden Kenntnissen zeugen.

England.
— Eine russische Missethat. Von einer scheinlichen Robeit russischer Behörden in Warschau giebt die „Times“ Kunde. Wie immer, sind die Einzelheiten erst allmählich in das Pubistum gedrungen und haben in Polen große Entrüstung erregt. Am 31. Mai, so erzählt das englische Blatt, spielte die Tochter des Generals Puzerew, noch ein Kind, Ball im Sächsischen Garten zu Warschau. Zufällig traf sie dabei einen zehn Jahre alten Knaben Namens Winter. Dieser warf den Ball, wahrscheinlich mit einiger Festigkeit, zurück, worauf das Kindermädchen, welches zur Ueberwachung der Tochter des Generals Puzerew zugegen war, auf den Knaben Winter losstürzte und

ich nicht öffentlich hervortreten wollte und ich bin nicht gewillt, mich mit dem bloßen Wortlaut des Ber- sprechens mich zu bedenken.“

„Ihrer Hilfe werden wir noch früh genug bedürfen. Ich fürchte es.“

„Ich kam nur hierher, um Sie nicht warten zu lassen. Leben Sie wohl! - Ihnen, Herr Werbau, für Ihr Interesse meinen aufrichtigen Dank.“

„Bitte, bitte“, wehrte Ernst ab, indes Klug rasch sein Glas leerte und sich entfernte.

Einen Weile noch saßen die beiden Freunde schwei- gend da, bis Kronau vorschlug, eins der Vergnügungs- lokale zusammen zu besuchen.

„Komm“, fügte er drängend hinzu, „Zerstreuung, lieber Freund, werden wir dort finden. Keine Ein- wendungen!“

Halb widerwillig folgte Ernst. Das elastische Wesen seines Begleiters machte seinen Eindruck auf ihn geltend.

Wald war es dies, bald jenes, was die Spottluft des aufmerksam Beobachters reizte, wie sie durch die eleganten Straßen dahinschritten.

Das Ziel der Wanderung war bald erreicht. Eins der feinen, luxuriös eingerichteten Cafes chantants nahm die jungen Leute gastlich auf.

Kronau mochte ziemlich bekannt dort sein, denn mancher Gruß floß ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

ihn zu prägen anfang. Der Knabe leistete Widerstand, schlug das Mädchen wieder und belegte es mit Namen, welche bewiesen, daß er ein Pole und gelebt worden war, die Küssen mit Verachtung zu betrachten. Das Mädchen rief nun nach Polizei, welche den Knaben verhaftete und für die ganze Nacht einsperrte. Es wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen und dieses dem General-Gouverneur Gurto überliefert. Am nächsten Morgen antwortete dieser, daß der Knabe geprügelt werden müsse und 25 Schläge zu erhalten habe. Nach dem Gesetze können Kinder eine körperliche Züchtigung nur durch ihre Eltern erhalten. Winters Vater ist tot. Die Polizei hätte sich an seine Mutter wenden müssen. Sie zog es aber vor, den Vormund des Knaben, einen Herrn Obischewski, herbeizurufen, welchem sie erklärte, daß sie, wenn er das Urteil nicht vollstrecke, sein Geschäft (ein Café mit Konditorei) schließen werde. Der Vormund ließ sich aus Furcht, seinen Lebensunterhalt zu verlieren, nur widerstrebend dazu herbei, dem Wunsche der Polizei nachzukommen. Der Gefängnisarzt wurde herbeigeholt, der Knabe ausgekleidet, und nun begann das Peitschen. Beim siebenten Streiche wurde der Knabe ohnmächtig, und der Arzt erklärte, es wäre gefährlich, eine so schwere Strafe an den Knaben zu vollziehen. Der Knabe war sehr nervös Natur und der Arzt erklärte nicht für das Leben des Knaben garantieren zu können, wenn eine solche Tortur bei ihm angewandt würde. Auch Obischewski war entsetzt über die Wirkung seiner Schläge, er warf die Geißel ärgerlich weg und erklärte, die Polizei möge sein Café schließen und ihn ruinieren, allein nichts könne ihn dazu bringen, das Peitschen zu beenden. Nachdem die Polizei sich davon überzeugt hatte, daß der Arzt und der Vormund nicht nachgeben würden, sandte die Gefängnisverwaltung dem Generalgouverneur ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wurde, was vorgefallen war und um Instruktion gebeten wurde. Man sollte es kaum glauben, daß General Gurto, der „Held des Kiewa-Passes“, sofort zurücktelegraphierte, daß die Geißelung vollständig ausgeführt werden müsse. Ein Poliziist gab darauf dem Knaben die übrigen 13 Hiebe. Bemühtungslos, mit Blut bedeckt, mit geröstetem Rücken und in heftigen Krämpfen wurde der Knabe zu seiner Mutter zurückgebracht. Die unglückliche Frau war bis dahin in vollkommener Unkenntnis über das Schicksal ihres Sohnes gehalten worden.

— Einer Mitteilung des „Newyork Herald“ zufolge ist ein Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Namens S. Gerber, nach Sibirien verbannt worden. Derselbe habe, nachdem er 5 Jahre in Omaha gelebt habe, seine Geburtsstadt Rasi in Polen, nahe der preussischen Grenze, besucht, um seine Familie nach Amerika zu bringen, doch sei er aus Furcht vor Verhaftung nach Preußen geflohen. Auf Verlangen der russischen Behörden habe die preussische Polizei ihn an die Rüssen ausgeliefert, welche Gerber in Ketten legten und unter der Anklage, nach Amerika geflüchtet zu sein, vor Gericht stellten. Trotzdem Gerber durch seine Papiere nachgewiesen habe, daß er Bürger der Vereinigten Staaten sei, habe das russische Gericht ihn doch zu einem Jahr Gefängnis und 5 Jahre Verbannung nach Sibirien verurteilt.

Serbien.

— Monarchistischer Unfug. Aus Belgrad wird berichtet: „Die Kosten der Reise des Königs (der König ist erst 15 Jahre alt) nach Rußland und Oesterreich sind auf 50 000 Frk. veranschlagt. Da der Finanzminister diese Summe nicht zur Verfügung hatte, sind die Behörden im Lande angewiesen worden, die rückständigen Steuern mit größter Strenge einzutreiben.“ — Wie mag das Volk da „in Liebe“ zu seinem König entkommen! Aber weshalb werden nicht, wie es schon einmal geschehen, die Kroninsignien wieder verlost?

Griechenland.

— Wie der „Zügl. Rundschau“ aus Athen gemeldet wird, muß sich die Kronprinzessin Sophie noch einmal der Taufe nach rechtgläubiger Säkung unterziehen. Der Patriarch von Konstantinopel habe die Erklärung abgegeben, daß er die Prinzessin als eine Heidin ansehen müsse, da nur die durch Eintauschen aller Körperteile vollkommene Taufe als gültig angesehen werden könne. Mehrwöchigerweise stünden jetzt fast sämtliche Athener Klätter, die sich früher über die Willkürigkeit oder Ungültigkeit der Taufe garnicht aufgehalten hatten, auf seiner Seite. Die „Merimna“ schreibt: Nachdem die junge Prinzessin erklärt hatte, daß es ihr widerstrebe, die Taufe durch Eintauschen zu empfangen, war die heilige Synode schwach genug, die Zeremonie auf eine lächerliche und wertlose Delung zu beschränken. Die fürstliche Dame ist aber nicht gestraft, sondern nur gefürcht. Es verlaute mit Bestimmtheit, daß die Kronprinzessin sich entschlossen habe, den Taufakt noch einmal an sich vollziehen zu lassen. — Bekanntlich hieß es bei der Vermählung der Kronprinzessin, der Schwester des deutschen Kaisers, daß sie in ihrer religiösen Gesinnung nicht beeinträchtigt werden sollte, unter welcher Bedingung, wenn wir nicht irren, auch der deutsche Kaiser nur seine Zustimmung zur Verehelichung mit dem griechischen

Kronprinzen gegeben. Mit der Zeit scheint man demnach von dieser Abmachung zurückgekommen zu sein. Die Notiz zeigt auch, wie schnell in den höheren Kreisen die religiöse Gesinnung wechselt.

Aus Stadt und Land.

Halle, 30. Juli.

Im Tivoli findet seit Montag abend allabendlich Freitanzerei statt, welches von der Hauskapelle unter Leitung ihres jungen, aber entschiedenen tüchtigen und — wie wir aus dem schriftlichen Programm (welches gegen ein Entgelt von 10 Pf. gefast wird) sehen — auch bereits durch einige Kompositionen hervorretenden Dirigenten Herrn Sängers ausgeführt wird. Doch wir es hier mit einem wirklich tüchtigen Dirigenten zu thun haben, beweist die geschmackvolle Auswahl des Programms, von dessen Nummern namentlich die Solis allgemeinen Beifall fanden. Von letzteren wollen wir hier erwähnen das Poppische „Konzertino für Flöte“, die vortrefflichen Gello-Soli: „Träumerei“ von Schumann und „Moment musical“ von Schubert, dann ein Jitterflöte (Polla von Venz) und schließlich ein „Bison-Solo: „Nachtlänge aus dem Jitterflöte“ von Koch, welches, wie es uns schon, die nötige Reinheit vermissen ließ. Von den übrigen Nummern des Programms sei hier namentlich „Im Waldesgrün“, Walzer von Faust, sowie „Mein bergig Lieb“, Salonflöte von Schütz, das allerdings nicht sehr zahlreich, aber dankbarer Publikum. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß die äußerst tüchtige Witterung großen Einfluß auf den Besuch des Tivoli ausübt, so läßt doch das Gebotene ein zahlreicheres Publikum erwarten, umso mehr, als die Kolonnade sowie eine riesige, aber den größten Teil des Gartens gepannte Plane den Besuchern nach jeder Seite hin Schutz bietet. Wir können namentlich denjenigen Arbeitern, welche Interesse an einem wirklich hübschen Konzert haben, den Besuch des Tivolis auf das Bärmische empfehlen. Und wenn es dazu an den Wochentagen an der nötigen Zeit mangelt, dem dürfen mindestens die in der Regel freien Sonntagmittagskonzerte Gelegenheit bieten, sich einen willkürlichen Genuß zu verschaffen.

§ Die nächste Veitahms-Auktion findet vom Donnerstag den 13. August ab statt; am ersten Tage von 10—12 Uhr vorm. und 1/4—5 Uhr nachm. an den folgenden Tagen von 9—12 Uhr vorm und 1/4—5 Uhr nachm. Es kommen die Häuser der Heilenslöcher ihrer Nummern nach zur Versteigerung, welche April—Juni 1890 versteigert oder erneuert wurden und deren Scheine gelb gebracht sind und die Nummern 12401 bis 26100 tragen. Die Erneuerung oder Einlösung der verfallenen Pfandbriefe ist, soweit deren Pfandbriefe noch nicht zum Verkauf gekommen sind, auch noch während der Auktion gestattet.

Gerichtshaus aufgefunden wurde gefahren morgen am Fuße des Trothaer Felsses (Rausberg) ein anständig gekleideter Mann, welcher etwa 30 Jahre alt und, wie es heißt, mittelgroß war. Ueber die Persönlichkeit des Gerichtshaus konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden. Der Revolver lag neben dem Toten.

Gerihtsverhandlungen.

Landgericht vom 29. Juli.

Folgender Fall ist beachtenswert zur Warnung gegen Zimmelpolizei solcher oder minderwertiger Goldstücke. Den 50-jährigen Schiffer Friedrich Heise aus Braakwitz hatte ein Vergehen gegen § 150 des St.-G.-B. (Verringerung von Metallgehalt durch Abschneiden, Abfeilen oder dergl., welche als vollständig im Verkehre zum Umlauf bestimmt sind) auf die Anklagebank gebracht. Angeklagter war zu Ende vorigen Jahres auf der hiesigen Sparrasse erschienen, um daselbst fünf 20-Markstücke, also 100 M., auf sein Sparfahrschein einzubringen zu lassen. Den Beamten der Sparrasse kamen diese Goldstücke nicht recht vor, weshalb sie dieselben kastrierten und der lösgl. Münz-Direktion in Berlin zur Prüfung überwieften. Dasselbe wurde konstatiert, daß jedes dieser 20-Markstücke wohl echt, aber um 1/4 Gramm leichter war, als die gewöhnlichen echten Normalgoldstücke. Der Verbadt gegen den Angeklagten bezüglich dieses Vergehens war dadurch noch bekräftigt worden, daß er im Januar v. J. zu dem Gastwirt Deike dortselbst ging, um zehn 10-Markstücke in einen 100-Markstücken (Papier) umzuwechseln. Dage hat dieses, hatte aber nachträglich Schwierigkeiten, diese Goldstücke in Zahlung zu bringen, da dieselben eine verdächtige gelbliche Farbe besaßen. Ferner hatten noch andere Personen vom Angeklagten herartige Goldstücke erhalten, an den welche er remontriert hatte, nach mehrere zu besitzen. Einige Zeugen schilderten den Angeklagten als eine durchaus ordentliche Person, welche sich stets auf ehrliche Weise ernährt hatte. Der Angeklagte bekundete, in sehr guten Verhältnissen zu leben, da er erst ein Erbeil angezogen, also beartige Manipulationen, wie die ihm zur Last gelegten, nicht zu machen brauche, um sich zu bereichern. Der Staatsanwalt meinte, daß der Angeklagte die Münzen verringert, glaube er nicht, wunderbar erliche es ihm aber, daß derselbe mit einem Male fünf beartige Münzen besaßen hatte, er beantragte 2 Wochen Gefängnis, 300 M. Geldstrafe event. für je 15 M. 1 Tag Gefängnis. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, da der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß er die Münzen verringert hatte. — Der 14-jährige Dienstknecht Karl Bretsch aus Cuglal bei Eilenburg wurde wegen salsfähiger Brandstiftung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Angeklagter stand in Diensten bei dem Gutsherrn Meißner daselbst, war in dessen Scheune gegangen, hatte sich eine Zigarre angezündet und dann das brennende Streichholz in das Heu geworfen, wodurch daselbe in Brand geraten und die gestülte Scheune vollständig eingedohrt wurde. Er war gefählig und beuerte seine Unvorsichtigkeit, für den Gutsherrn ist ein Schaden von ca. 12000 M. entstanden, wobei er, da die Scheune versichert ist, von der Versicherungsgesellschaft ersetzt werden wird. — Wegen schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfall wurde der 45-jährige Arbeiter Hermann Bohne zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Angeklagter hatte am 10. Juni d. J. gegenwärtig einer Beschäftigung in Zimmermanns Maschinenfabrik ein Stück Kupferrohr, 2 Meter lang, im Werte von 30 M. entwendet und daselbst anderen Personen zum Kauf angeboten. Angeklagter wollte von dem Vorgang nichts wissen und gab an betrunken gewesen zu sein. — Einem gleichen Vergehens angeklagt wurde der Arbeiter Emil Friedrich Knob, welcher zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt wurde.

Arbeiterbewegung.

Halle, 29. Juli. Eine öffentliche Mauerer-Verammlung, welche den 28. Juli im Saale der „Moriburg“ tagte, beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Die jetzige Arbeitslosigkeit und wie sie derselben abzuhelfen. 2. Bericht des Delegierten von der Konferenz deutscher Mauerer in Berlin und Wahl eines Vertrauensmannes und zweier Revisoren. 3. Ergänzungswahl der Lohnkommission und 4. Bericht. Da bei Eröffnung der Versammlung der Referent Herr Hofmeister noch nicht anwesend war, wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen und erhielt hierzu der Delegierte Emmer das Wort. Derselbe erläuterte kurz die wichtigsten Punkte der Verhandlungen der Konferenz und verlas die Beschlüsse derselben. — Die Konferenz hatte den Zweck, alle diejenigen deutschen Mauerer, welche nicht dem Verband, dessen Gründung in diesem Jahre in Göttinge beschlossen ist, beitreten wollten, unter sich zu vereinigen und durch eine frumme freie Zentralisation der Macht des Kapitals entgegenzutreten. Am Schluß forderte der Delegierte auf, nach Beschluß der Konferenz einen Vertrauensmann zu wählen, welcher die Geschäfte der deutschen Mauerer führt und zwei Revisoren. — Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden, worauf Kollege Streider auf die Arbeiten des Vertrauensmannes aufmerksam machte. Gewählt wurden durch allgemeine Wahl die Kollegen Fr. Emmer als Vertrauensmann der deutschen Mauerer und H. Redner und J. Streider als Revisoren. Sämtliche Gewählte dankten für das ihnen geschenkte Vertrauen und versprachen, soviel in ihren Kräften steht für die Interessen der deutschen Mauerer einzutreten. — Zum dritten Punkt, Ergänzung der Lohnkommission, werden an Stelle des Kollegen Emmer, welcher infolge der Wahl zum Vertrauensmann sein Amt niederlegte, an Stelle des Kollegen Schölffe, welcher ausgeschieden ist, die Kollegen J. Gerner und J. Hödermer gewählt. Hierzu erhielt zum 2. Punkt der Referent, welcher inzwischen erschienen war, das Wort. Er erklärte, gestützt auf die Beschlüsse, die Grundgedanken des römischen Staats und deren Verfall, geht dann über zu den Erfindungen der Maschinen und Eisenbahnen sowie zu der wichtigsten Erfindung der Reuzzeit, der Elektrizität, und kritisiert in kernigen Worten die heutige Wirtschaftsweise. Redner betont, daß die erste Aufgabe der Organisation die Regelung der Arbeitzeit sei und erkennt als einzigen Punkt, der die Proletarier von der Not befreien kann, „den Kommunismus“. Die höchste Aufgabe eines jeden denkenden Arbeiters muß die sein, danach zu streben, um durch frumme Organisation die gestellten Ziele selbst als möglich herbeizuführen zu helfen. Dieser Beifall löste den Redner J. Streider als Vorredner des Vortrags. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute den 28. Juli im Saale der „Moriburg“ tagende öffentliche Mauererverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich die Anwesenden, mit allen ihnen zu gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, um 1. eine frumme Organisation ins Leben zu rufen; 2. danach zu streben, daß die Regierung Reformen trifft; 3. die Arbeitermassen aus der sie bedrückenden Not befreien.“ — Im „Berziedenen“ wurde einem Hilfskomitee, welches durch einen Unfall zu Schaden gekommen und dem die Rente entzogen ist, 20 M. bewilligt. Im Anschluß hieran schilderten noch mehrere Kollegen ihre Leiden und Erfahrungen über die Verhandlungen der Unfallsberufsgenossenschaft resp. der Beamten. Dem Vertrauensmann werden aus dem Generalfonds zur Dedung der entstehenden Kosten vorläufig 200 M. bewilligt. Ein Antrag, daß der Kassierer des Generalfonds von jetzt ab nur Sonnabend und Sonntag laffert, wird angenommen. Hierzu fordert der Vorkämpfer an, das Gehörte zu bezeugen, die Beschlüsse zu halten und auf den „Vaubandwörter“ sowie das „Vollstätt“ zu abonnieren und schriftlich die von diesem Gesetze besetzte, gut bewilligte Versammlung.

Halle, 29. Juli. Der Verein der Mauerer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend hielt am 28. Juli seine Mitglieder-Versammlung im Saale der Moriburg ab. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen und von der Versammlung für richtig befunden worden war, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen: Abrechnung vom Stiftungsfeste. Es ergab sich eine Einnahme von 108 M. 50 Pf., eine Ausgabe von 130 M. 10 Pf., mithin ein Defizit von 21 M. 60 Pf. Der Vorkämpfer bemerkt, daß die laut Budget für den Umwand, das gerade zum Besten der hiesigen Sonntag die Stiftungsfest abhielten, viel dazu beigetragen hätte, daß wir ein Defizit zu vermeiden hätten. Im Vergehenden wurde angeführt, daß unser Organ „Der Arbeiter“ geschmälert wurde; es entspann sich darüber eine heftige Debatte, und wurde bemerkt, daß das gegen die Kongregatschläffe gehandelt wurde. Betont wurde noch, daß sich die Jüdischeren unter sich selber aufreiben, indem sie für jedeben Preis arbeiten; es ist ihnen auch ganz egal, ob sie ihren Verpflichtungen gegen ihre Familien nachkommen können oder nicht. Wie lange wird es noch dauern, bis die Arbeiter einsehen, daß sie, sobald sie einig sind, die Unternehmer zwingen können, dieses System der Mitscheidung der Menschenrechte aufzugeben. Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Vorkämpfer noch, recht thätig zu agitieren, und nicht zu verzagen, wenn wir auch jetzt modifiziert den Arbeitgebern gegenüber, so werde die Zeit kommen, wo wir unsere Forderung geltend machen, und den Herren einen Damm entgegen setzen können.

Nach und Fern.

Chemnitz. Zwei Staatsanwälte, ein Gerichtsschreiber und drei oder vier Kriminalpolizisten luden am Sonntag in den Redaktions- und Druckereiräumen der „Presse“ vergeblich nach dem Manuskript eines Artikels über das Weatener Bogelschießen.

Pößelhof. Der frühere Dienstmann und Polizeigefangener August Münnich, welcher am 25. Mai d. J. mit einem Monat Gefängnis, wegen Weisheitschlagung von Säcken bei drohender Brangsvollstreckung und wegen Plünderung des Sparrassenbuchs eines bei ihm sich stellensmäßig aufhaltenden Mannes bestraft ist, gegen welchen auch noch mehrere Straffassaden schweben, ist seit mehreren Wochen flüchtig, wird redierweise verfolgt und hat sich der Verübung der genannten Strafe durch die Flucht entzogen. Unnachprüflich ist es nicht, daß dieser „Grenemann“ unter fremdem Namen fremde Städte besucht, weshalb wir unsere Leser auf ihn hiezu aufmerksam gemacht haben wollen. Er heißt nach drei gute Freunde, die sich auch auf flüchtigem Fuß befinden, nämlich: 1. den Glasmarker Jakob Reiners von hier; 2. den ehemaligen Verführungsgenossen Gustav Hallensleben von hier; 3. den stellenslosen Kommiss Gustav Bedder von hier. Auch auf sie erstreckt sich unsere Warnung.

Künzberg (Schwaben). Ein neunjähriges Mädchen, das den reichsreichen Knaben eines reichen Bourgeois vom Tod des Ertrinkens rettete, erhielt von demselben zehn Pfennige Belohnung!

Fernschickes.

* Aus dem Schwierereben. Von der Not und dem Jammer bei den fahrenden Künstlern giebt die eben erschienene „Bühnengenossenschaft“ wieder ein Bei-

spiel. Sie bekämpft die Wahrheit des folgenden ihr aus Klaustral zugegangenen Berichtes über das Theater-Unternehmen des Direktors Franz Tischigold und Frau: "Wie viel Not und Leid es jedesmal zur Folge hat, wenn Tischigold, welche selbst Engagement nicht finden, ohne Geschäftskennntnis, ohne Mittel, ohne Funds, "Direktion anfangen", das zeigt sich wieder einmal im vorliegenden Falle: Anfangs März eröffnete das Tischigold'sche Ehepaar (sie: Anstandsamen und Küster, er: Gargen und tüchtiger Pianist) mit wenigen Mitgliedern eine Saison in Hofleben, nachdem vorher ein Weinmager Agent Herr Tischigold als "sicher" und früheren, artistischen Leiter des Viktoria-Theaters in Halle" (im Sommer 1890) hingestellt hatte. Zur Aufführung gelangten ganz alte Stücke, oder vielmehr nur Bruchstücke von solchen, denn es wurden wegen Personemangel wichtige Rollen und Szenen ganz gestrichen, so daß eigentlich zuletzt niemandem der Gang der Handlung mehr verständlich blieb; die Theaterzeitel aber lauteten auf neue, ganz andere Bühnenwerte; das Personalverzeichnis blieb fort. Das Tischigold'sche Ehepaar spielte "alles", der Souffleur, kaum im Besitz eines einzigen Auges, péres nobles, die komische Alte: Naturbüchsen; Dilettanten aus der Umgegend halfen, nach einer fühligen Probe, zu ihrer Zurückweil auf. — Sogetage gab es von Anfang an überhaupt nicht. — Erste vorläufige Probe in Leimbach, zweite entgültige in Klaustral. — Es fand zwar nur wenige, die es trifft, aber es sind unter den Armen die Ärmsten. Es sind Leute darunter, die einst bessere Tage gesehen und die ein derartiges Gespöck um so härter trifft!

* Ein adeliger Tramwaykutscher. Das "Neue Wiener Tagblatt" berichtet vom 26. d. Mts. aus Wien: Im Leichenhause des Allgemeinen Krankenhauses sammelte sich gestern nachmittags eine eigenartige Trauer-gesellschaft an: Hunderte von Tramwaykutschern und Kondukteuren in plein parade, die gekommen waren, um ihrem, wie gemeldet, kürzlich im Dienste verunglückten Kameraden, dem Tramwaykutscher Erwin Freiherrn Frey von Schönstein, die letzte Ehre zu erweisen. Und im Gegensatz zu dieser schlichten Trauer-gesellschaft stand vor der Kapelle des Krankenhauses ein vierpänniger Glas-Galalithwagen, und in der Kapelle lag die Leiche Schönsteins in einem prächtigen, von blühenden Kränzen bedeckten Metallarge. Nach der Einsegnung tangierte sich der Zug, dem eine Musik-kapelle vorausschritt; hinter dem Sarge, den Kutscher mit Trauerkleidung trug, folgte ein Dragoner-Rittmeister, wie es heißt, ein Schwager Schönsteins, der

eine in tiefe Trauer gekleidete, laut schweigende Dame am Arme führte, die Herrin Schönsteins, und der Direktor der Tramway, Ferris v. Turba, mit zahlreichen Beamten der Gesellschaft, endlich eine lange Reihe von Kutschern und Kondukteuren. In der Spitalgasse und in der Alsterstraße hatten sich hunderte von Menschen angesammelt und auf dem ganzen weiten Wege bildete sich rasch ein Spalier, das dem eigenartigen Trauerzuge mit Interesse folgte. Auf dem Friedhof wurde die Leiche Schönsteins in einem eigenen Grabe beigesetzt. — Schönstein war der letzte Sprosse seines alten Geschlechtes, und als er großjährig geworden, war ein Erbeitel von rund einer Million sein Eigentum. Der junge Mann, damals Kavallerie-Oberleutnant, quittierte den Dienst und lebte so lange als Grandseigneur, bis der letzte Gulden davongeflattert war. Freiherr von Schönstein griff nicht zum Revolver, wie es viele schon in ähnlicher Lage gethan, er fügte sich mit philosophischem Gleichmut in die selbstgeschaffene Lage und wurde Tramwayrevisor. Sie und da aber schlug in seinem Verkehre mit dem Publikum der Kavaliere und gewesene Millionäre in ihm durch, es kam zu Szenen, denen der eigenartige Mann dadurch selbst ein Ende machte, daß er sich selbst zum Kutscher degradirte. Er hat nämlich um eine Bedienstung als Kutscher, erhielt sie auch und versah sie mit einer militärischen Pünktlichkeit. Ab und zu, wenn Verwandte ihm Geld zufommen ließen, spielte er eine Zeit lang wieder den Kavaliere, dann aber, wenn wieder der letzte Kreuzer aus der Tasche war, ging er mit der gewöhnlichen Altkavaliere an seinen Dienst. Schönstein war verheiratet, jedoch seit langen Jahren von seiner Frau getrennt. Die Kosten des Leichenbegängnisses trug eine Schwester des Verstorbenen, eine in Wien lebende Gräfin K.

* Tittelsucht. Auch die Fremdenliste, der man doch nur die nüchternen Aufzählung der Namen, des Standes und des Heimatsortes der Hotelgäste zumutet, bringt mitunter kleine pikante Entzählungen. So schrieb sich kürzlich eine junge Dame aus Anstalt in die Fremdenliste eines Wiener Hotels als Fräulein "Maria R. . . Ehrenbürgerstochter" ein. Die schöne Russin glaubte ihrem Stolze über diese Würde ihres Vaters nicht besser Ausdruck geben zu können, als durch ihre Vorstellung als "Ehrenbürgerstochter". — Die junge Dame ist übrigens nicht die Einzige, welche ein klein wenig an der Tittelsucht leidet. Wir erinnern uns, in einer Fremdenliste von einer „f. l. Vörsenbeisitzer-gattin": ein anderes Mal von einem „f. l. Militärschwimmerschulzögling", dann wieder von Herrn „R. R. Wiltzbruber des berühmten Violinvirtuosens R.", einmal auch von einem Herrn „R.", der sich als „Zeitgenosse" ausgab, gelesen zu haben. Vielleicht lesen wir demnächst von „Fräulein J. Wohlthätigkeits-Bereins-Präsidentens-Tochter", oder von „Herrn P. Kontrapunktbesondersohn", u. c. — Es wird eben von manchen Leuten eine Würde, ein Titel um jeden Preis angestrebt und das führt dann zu den komischsten Titulaturen in den Fremdenlisten.

schwimmerschulzögling", dann wieder von Herrn „R. R. Wiltzbruber des berühmten Violinvirtuosens R.", einmal auch von einem Herrn „R.", der sich als „Zeitgenosse" ausgab, gelesen zu haben. Vielleicht lesen wir demnächst von „Fräulein J. Wohlthätigkeits-Bereins-Präsidentens-Tochter", oder von „Herrn P. Kontrapunktbesondersohn", u. c. — Es wird eben von manchen Leuten eine Würde, ein Titel um jeden Preis angestrebt und das führt dann zu den komischsten Titulaturen in den Fremdenlisten.

Zum Brauerer-King in Leipzig.
Im "Wähler" lesen wir:
Zur Votalsfrage. Dem Votalsomitee wird mitgeteilt, daß auf Grund beiderseitigen Entgegenkommens der Saal des Café Battenberg im Bedarfsfalle der Arbeiterpartei zu Versammlungen zwecken zur Verfügung steht. Mit diesem Ergebnis erzielten sich nunmehr die mit dem Besitzer des Café Battenberg und der F. W. Ulrich'schen Brauerei bestehenden Differenzen.
Somit ist auch in Halle der Boykott gegen die Rieder'sche Brauerei beendet.
Auf Wunsch der Kutschigen wir an dieser Stelle gern, daß das Restaurant August Hertel in der Anhalterstraße noch niemals Rieder'sches Bier versiehet hat, wie wir irrtümlich in der Liste in Nr. 174 angegeben.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 29. Juli.

Aufgehoben: Der Pastor Martin Ulbrich und Luise Finde (Schlesien) und Weidenplan 2b). Der Schächter Karl Franke und Emilie Reumann (Worbis) und Bielsing, Nr. Ost-Sternberg). Der Schlosser Leopold Herrmann und Luise Reiser (Schlesienstein).

Geboren: Dem Instrumentenmacher Max Ahlheit eine T., Frieda Bertha Anna (Thorstraße 11). Dem Schuhmachermeister Wilhelm Hynig eine T., Frieda Maria (Wagzeburgerstraße 43). Dem Tischelweber Otto Kempin eine T., Margarethe (Domgasse 5). Dem Baumeister Wilhelm Ohgäs eine S., Friedrich Wilhelm (Wagzeburgerstraße 7). Dem Restaurateur Otto Heinicke ein S., W. Otto (Kl. Brauhausgasse 19). Dem Maurer Kurt Kreuzberg eine T., Gertrud (Alte Raiststraße 25). Dem Tischler Kornelius Schmidt eine T., Emma Minna (Weinertstraße 10). Dem Eisenbeder Rudolf Selbig ein S., Hermann Otto Rudolf (Schneiderstraße 31). Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Streiberg ein S., Wilhelm Paul (Hindenburgstr. 26). Dem Vaterberer Ernst Schindler eine T., Pauline Ida (Saalberg 21). Dem Böttchermeister Friedrich Barth Wüllinghaus, Otto und Richard (Hochstraße 2). Zwei ungel. S. Eine ungel. T.

Gestorben: Des Restaurateur Gottlieb Weile ein S., Otto, 11 R. (Kl. Ulrichstraße 4). Des Tischler Wilhelm Richter S. Otto Friedrich Wilhelm, 2 J. (Alter Markt 16). Der Bergmann Karl Schappel, 2 J. (Kittin). Des Schlosser Hubert Dorge S. Friedrich Wilhelm, 1 J. (Kl. Märkerstr. 3). Eine ungel. T.

Trikot-Tailen, neue Herbst-Qualitäten.
Preis-Kourant: Qualität I. II. III. A. B. C. D. E.
Nr. 1.50 1.75 2.00 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50

Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzig-Strasse 103.

Halle'sche Nahrungsmittel-Halle
Moritzwinger 5
empfeht frische Landeier, Mandel 65 Pf. Holst. Tafelbutter, Stück 55 Pf.
Prima neuen Sauerkohl, à Pfd. 15 Pf.

Speise- und Logierhaus, Bernburgerstraße 16.
Ein geräumiges, sehr freundliches
Gesellschaftszimmer mit Piano
ist an Gesellschaften, Vereine u. s. w. noch für einige Tage frei. Näheres im
Batterie-Restaurant. [2390]

Güte und Nutzen
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt [1744]
L. Lange, Körners Nachf.,
jetzt Markt 9.

Merseburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. [1847]
Reinhold Ziesche,
Kotmarkt 10.

Eugen Fritsch,
Schmeerstraße 13
am Markt.
Verkauf und Reparatur
aller Arten Uhren.
Saubere Ausführung.
Billigste Preise.
Zeitgebende Garantie.

Farben jeder Art,
trocken und in Öl gerieben,
Lack und Firnisse,
alle Sorten Pinsel,
Leim, Gyps, Zement
empfeht in besten Qualitäten
R. Hochheimer, normals
Leipzigerstraße 86.

Gelegenheitskauf!
Einen größeren - often
Bettzeuge
(Hausmacher)
garantiert billigst, offeriert zu besonders
billigem Preis, um schnell damit zu
räumen [2298]
C. Eckardt,
Manufakturwaren-Handlung,
Schwenditz.

Richard Fuss,
kleine Marktstraße, empfiehlt
täglich frisch ge-
brannt, kräftig u.
rein im Geschmack,
à Pfd. von M. 1.50 an.
à Liter von
M. 1.20 an.
Neger-Bigarren à Stück 2 Pf.
Neue saure Gurken à Stück 5 Pf.
Kirschlikör 60 Pf., Gammeislikör 60 Pf.,
Schmeislikör 65 Pf., gedastet 70 Pf.,
Schmeis 70 Pf., Wurz 70 Pf., Schinken
1 R. p. Pfd. [2284]
E. Wehrmann, Böhmischerstr. 39.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Täglich
gr. Spezialitäten-Vorstellung
und Konzert.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der
Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Tivoli-Etablissement
Heute und die folgenden Tage
großes Frei-Konzert
der verstärkten Hauskapelle
mit besonders gewähltem Programm.
Dirigent: Herr R. Sanger.
Glänzende Illumination des Gartens.
Der neue Wein-Pavillon von Max H.
Wüller ist geöffnet.
Eine Wiesenplane schützt das p. t. Publi-
kum vor jedem Witterungswinkel.
Die Artistenkolonne ist seitlich beleuchtet.
Defonomie: **Herrn Becker.**
Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pf

Tinzer Garten.
Burgstrasse 19.
Keine vorzüglich asphaltierte
Regelbahn
ist noch 2 Tage frei. **Paul Grune.**
Freitag 31. Juli
Schlachtfest
H. Hauschlacht, Wurz,
Pflanzlingen
per Pfd. 35 Pf. empf.
Karl Emrich,
Weidestr. 11.

Reines Roggenbrot,
kräftig u. wohlwärmend, empf. die Bäckerei
A. Schwesinger, alter Markt 4.
Bei Entnahme für 3 Rkt. gewährt 50 Pf. Rabatt.
Ferdinand Weber, Kohlenhandlung,
Eisenstr. 22.
Sämtliche Brennmaterialien, alte Holz, Torf,
Beifert's, Kohlen u. s. w. in bester Qualität in
jeber Menge. Lieferung ins Haus frei.
2511]

Sieben angekommen:
Wahrer Jakob Nr. 131.
(Mit Beilage) 10 Pf.

Der Mensch und seine Rassen.
Heft 2. 20 Pf.

Berliner Arbeiterbibliothek, III. Serie.
Heft 1. 10 Pf.
Ist der Sozialismus mit der
menschlichen Natur vereinbar?
Volksbuchhandlung,
Hörsingstraße.

Wichtig für Hausfrauen!
Aus alten Wollstoffen fertige
dauerhafte [2608]
waschichte Kleiderstoffe.
Wasser von einfachen bis modernen
Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner
Vertretung für Halle a. S.
M. Nebershausens Nachf.
Woritzerstr. 1.
Otto Gebser, Operade a. Harz.

Hausbackenbrot,
groß und kräftig, 7 Stück 3 M., 3 1/2 Stück
1.50 M., sowie verschiedene [574]
Ruchewaren
empfeht die Bäckerei von
M. Schmerwitz, Schillerstr. 22a.
Garantiert reines Roggenbrot
empfeht die Bäckerei Harz 48.

Gelegenheitskauf.
Sophas, Matrasen mit Bettstellen zu
jebem annehmendem Preise zu verkaufen.
2497] **Wittelsmirtz, 21, Hof p.**
Stube, R. R. u. Zube, zum 1. Okt. s. drg.
Gießhagenstein, Weil- u. Leopoldstr. 33
Ant. Schalkstein offen Harz 48 in
Bordernpaul, 1. Etage. [2442]

Gratulation.
Unserm Freunde und Genossen **Richard
Schmalz** zu seinem heutigen Wiegensfest
ein dreimal donnersdes Hoch, daß die Burg-
straße pappelt und das Häfchen wackelt.
[2511] **M. B.**

Gesetz
nachmittags
nahme des
Be-
Abonne-
ment. 50
1.50 M. pr.
freier Zustell-
Post bezog-
Postzeitung
Nach-
Nr. 177
Internat
An die V
Wir ern
sozialistis
Teilnahme
Gruppen,
ihrer Deleg
beten, dies
Alles her
einen glänz
vertreten
aufgehört
Aus jen
wöchentliche
Arbeiter-De
Dienemar,
Norweger,
Spanien u
mächtigen G
Unions un
französisch
listigen G
Debatte, u
Fragen zum
organisiert
Dem Ra
auf die N
nationalen
Mögen ich
erkannt se
angewonne
arbeitende
angelegt h
Wir leit
derselbe G
das Inter
treibt uns,
zwischen d
knüpfen un
deren gebi
zu erfüllen
Die Art
sie erwart
in gro, es
nungen m
die Pflicht
Die bel
die große
ordnet in
Rechte zu
15]
Stromau
abfeits B
Berjamme
Man
obachtung
Es gim
war, red
Leben tei
mit Dfist
der auftr
teil auszu
Sich
füllerte u
Nichte zu
übrig.
Zun,
Selig
Ober
Gil h
will Dich
Angehöri
glückliche
— Aus
sich nach

Bestellen von R. H. Sillig; Preis 2 M. 50 Pf.; Druck der Halleschen Universitäts- und Landesbibliothek (S. G. M. H. S.), ebenfalls in Halle a. S.

